

Peter-Cornelius Haßmann

Das Menschenwerk



Wilhelm-Busch-Brevier

14

1

Das Interieur

Zum Geleit

Das vorliegende Brevier verfolgt einen besonders harmlosen Ansatz – die recht banale Zusammenstellung zweier größerer Komplexe: zunächst wird die Wohnungseinrichtung, also das Mobiliar, besprochen; danach wird eine Auflistung aller denkbaren Gefäße vorgenommen.

Zur Wohnungseinrichtung zählen die Tische und Stühle, die Schränke und Betten.

Die Gefäße werden nach ihren Materialien klassifiziert: sie sind aus Holz, Blech, Stein oder Glas gefertigt.

So ergeben sich zwei unterschiedliche Objekte der Betrachtung, die aber zur Klammer haben, dass sie allesamt Gebrauchsgüter sind, die nun einmal zum Haus gehören, ohne die das sogenannte „traute Heim“ nicht denkbar wäre.

April 2017

1

Die Wohnmöbel

Unter Mobiliar versteht man die Möbel innerhalb des Hauses, die aber auch im Garten Verwendung finden. Das Ameublement besteht aus Tischen und den dazugehörigen Sitzgelegenheiten; ferner aus akzidentellen Stücken, also den Pulten, Kommoden und Schränken; schließlich aus den Betten, die zwar von fast durchgehender Uniformität sind, aber für den Menschen das bedeutsamste Möbelstück darstellen – verbringt er doch in ihm ein Drittel seiner Lebenszeit.

Die Ohrensessel

Es gibt Veränderungen in der Ausführung, die das Wohlbefinden erheblich steigern. Die Armlehnen werden nun in die Polsterung einbezogen, und in Kopfhöhe sorgen Ausstülpungen dafür, dass die Schultern Halt finden und dadurch die Kopfhaltung stabil gehalten wird.

Lehrer Lämpel hat Platz genommen, seine Pfeife entzündet und die Beine übereinander geschlagen:



„Ach!“ – spricht er – „die größte Freude ist doch die Zufriedenheit!“

Tobias Knopp hat die übliche bequeme Haltung gegen eine ungewöhnlich unbequeme vertauscht. Er ist



*Tyrann vom Scheitel bis zum Zeh;
und heftig tut ihm der Daumen weh.*

Der Herr Inspektor gönnt sich ein Nickerchen. Besieht man sich die Lage seines Kopfes, wird die Bezeichnung ‚Ohrensessel‘ verständlich:



*Dem Herrn Inspektor tut`s so gut,
wenn er nach Tisch ein wenig ruht.*

Die Betten

Betten sind Schlafstätten, Orte des Ruhens und des Auftankens. Benötigt werden für sie, neben Matratzen und Decken, (die hier nicht interessieren), Bettgestelle, üblicherweise aus Holz. Die einfache Bettstatt besteht aus seitlichen Holzplanen, die sich untereinander Halt geben und das Gewicht der Menschen auffangen. Für den bequemen Einstieg sind die Seitenteile niedrig, die Schmalseiten erhöht, (wie auf allen Zeichnungen Buschs erkennbar.)

Zwei Betten

Zwei einzeln stehende Betten im gleichen Zimmer können verschieden zueinander angeordnet sein: nebeneinander, durch ein Nachtschränkchen getrennt, aber auch an der Schmalseite verbunden:



Die Betten von Peter und Paul



Die Hotelbetten der Schmöcks

2 Die Gefäße

Für jedes Haus gilt die Notwendigkeit, verschiedenartige Substanzen an sicherem Ort zu verwahren. So werden Flüssigkeiten in Fässern gesammelt, Teigwaren in Trögen aufbewahrt, Esswaren auf Geschirr serviert, Mehlkörner in Säcken davongetragen.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Gefäße zu klassifizieren; ich wähle als Kriterium die Konsistenz des Materials, aus dem sie geformt sind. Holzgefäße bilden naturgemäß den höchsten Anteil, gefolgt von den Stein- oder Emailgefäßen; nur in einer kleinen Gruppe finden sich die Blechbehälter, und auch die Glasgefäße reduzieren sich auf Tischutensilien.

Die Regentonnen

Regentonnen sind wichtige Behälter; sie stehen an Haus-ecken und sammeln das Wasser, das ihnen aus der Regenrinne zufließt. Zweckentfremdet wird der Wasserstrom am Hause des Rektors Debisch; Sohn Kuno hat sich aus der ihm anvertrauten Weinflasche bedient:



*Die dadurch entstandne Leere
füllt er an der Regenröhre.*

Jobs, ein anderer Lümmel, vergreift sich an der Regenrinne, die dadurch ihrer Funktion verlustig geht, der Tonne kann er damit nicht schaden:



*Die Rinne des Daches, nützlich und gut,
biegt er nach außen, bis alles kaputt.*

*

Eine Regentonne wird zur Retterin in der Not, als eine junge Dame mit angesengter Kleidung aus dem Fenster springen muss:



*Jette sinkt ins Regenfass,
wo es drinnen kühl und nass.*

Die Flaschen

Flaschen mit aufmunterndem Inhalt wollen das Lebensgefühl steigern; sie stehen daher auf festlicher Tafel.

Schmöcks erster Ehetag neigt sich seinem Ende zu. Die Sektflasche wartet auf weitere Verwendung. Schmöck leert seine Flöte:



*Wie lieb und luftig perlt die Blase
der Witwe Klicko in dem Glase.*

Ähnliches erlebt Knopp in Gesellschaft zweier Verliebter:



*Nötig ist auf alle Fälle,
dass man dann Mussö bestelle.*

Nicht selten gönnen sich Einzelpersonen diesen Genuss; schlanke Weinflaschen haben das Flair des Besonderen:



Der Akt des Einschenkens wird in folgenden Szenen festgehalten:



2 Das Waffen-Arsenal

Zum Geleit

Das Waffenarsenal, das überall in den Bildergeschichten verstreut vorzufinden ist, könnte sich als trockene Materie entpuppen. Das Durchforsten des Gesamtwerks lehrt uns eines Besseren. Die Vielfalt der Waffengattungen, ihre Aufsplitterung in die verschiedensten Bereiche – in private, berufliche und militärische Bereiche – bietet interessante Einblicke nicht nur in Buschs einschlägige Kenntnisse, sondern auch in seine bisweilen verschrobene Gefühlswelt.

Es kommt mir bei dieser Auflistung nicht nur darauf an, aufzuzeigen, *dass* Waffen eingesetzt werden, sondern vielmehr, dass Konflikte nur mit *ihnen* gelöst werden können.

Ausgehend von den „natürlichen“ Waffen – den Fäusten und Füßen – kommen Knüppel und Stöcke zum Zuge, mit denen auf die Opfer eingedroschen wird; ihnen folgen die Stich- und Hieb Waffen, um schließlich mit den Schusswaffen zum tödlichen Schlag auszuholen.

In diesem Brevier sind beinahe alle Exponate aufgeführt, auch die, mit denen kein neuer Aspekt verbunden ist. So gleicht die Zusammenstellung eher einem Kompendium als einem Essay.

1

Die Stoß-Waffen

Ein Mensch, der sich mit „Händen und Füßen“ wehrt oder mit ihnen um sich schlägt, vertraut auf die Kraft seiner Fäuste und die Festigkeit seiner Beine. Der Verzicht auf technische Hilfsmittel, also auf Waffen aller Art, beweist immerhin, dass hier eine Persönlichkeit auf den Plan tritt, die sich ihrer Stärke bewusst ist.

Dies allerdings ist die positive Variante, die Mut und Entschlossenheit signalisiert.

Es gibt auch ihr Gegenstück: etwa die Unbeherrschtheit, mit der jemand einen anderen mit Füßen traktiert; oder die Reizbarkeit, die sich in Form einer Ohrfeige entlädt; oder die Ungezogenheit, die vor handgreiflichen Aktionen nicht zurückschreckt.

Wenn die Faust zur Waffe wird, wenn das gestreckte Bein einen fremden Körper drangsaliert, sind wir mitten im Getümmel menschlicher Leidenschaften – nicht der heroischen, sondern der elektrisch aufgeladenen Affekte, wie sie in Buschs Bildergeschichten zuhauf vorkommen.

Weil diese Stoßkraft gezielt und geballt dem Gegenüber gilt, sollen ihre Auswüchse hier unter der Rubrik ‚Stoß-Waffen‘ abgehandelt werden.

Die Füße

Tritte mit Füßen sind probate Maßnahmen, sich von unliebsamen Personen zu befreien, ohne sich – im wörtlichen Sinne – die Hände schmutzig machen zu müssen. Immer aber bezwecken Fußtritte eine Demütigung des Schwächeren. Tritte ins Gesäß sind den Männern vorbehalten. Erforderlich ist nämlich ein erheblicher Kraftaufwand, womit der Angegriffene zu Fall gebracht werden soll, vom Wunsch, ihm Schmerzen zuzufügen, ganz zu schweigen.

Fußstritte

Zu einer kombinierten Attacke greift ein Schusterjunge, um dem exotischen Tier seine Beute abzujagen. Er wirft einen Stiefel, scheint aber zugleich mit dem Fußtritt den Fall des Affen zu beschleunigen. Die konzertierte Aktion gelingt



*mit dem Stulpenstiefel, der frisch geschmiert,
so dass er die schönen Krapfen verliert.*

Das Gefecht der Buben Franz und Fritz wird erbittert und mit wechselndem Kriegsglück geführt; da darf auch ein Fußtritt nicht fehlen. Bruder Fritz nimmt die Zerstörung des Drachens in Kauf, die Züchtigung erscheint ihm wichtiger:



*Mit dem Fuße und mit Krachen,
gradeweges durch den Drachen
gibt er Franzens rücksichtslos
einen wirkungsvollen Stoß.*

Dieser verdeckte Stoß und die Attacke aus dem Hinterhalt sind perfide Aktionen.

2

Die Schlag-Waffen

Strafaktionen im privaten Milieu gelten als Hinweise auf Selbstjustiz; sie treten häufig als Spontanreaktionen in Erscheinung. Der erhobene Arm symbolisiert dabei Überlegenheit, (wenn Autorität hinzutritt) oder Ohnmacht, (wenn blinde Wut keine andere Lösung zulässt.) Stöcke und Knüppel sind die bevorzugten Zuchtmittel, Verfeinerungen wie die Peitschen und Vergrößerungen wie die Kellen haben als zusätzliche Instrumentarien nur geringe Bedeutung.

Busch offeriert seine Züchtigungsszenarien fast immer in einem vorgegebenen Moment – dem Moment *vor* dem Zuschlagen. Der Stock scheint auf dem höchsten Punkt in einer Art Zeitlupe zu verharren, wobei der schlagende Arm den Stab fest umklammert und ihn in eine Position gebracht hat, aus der heraus der wirkungsvolle Hieb erfolgen kann.

Nur selten wird der *Ablauf* dieser Bewegung vorgezeigt: Bokelmann stellt eine solche Ausnahme dar – sadistisch zieht er sein Folterinstrument aus der Scheide, aber auch *er* hebt dann den ‚Taktstock‘ in der gewohnten Weise.

Die vollzogene Aktion wird nur zweimal gezeigt: Knörrjes Stock und des Bauern Knüppel haben ihr ‚Ziel‘ erreicht, sind nun endlich zur Ruhe gekommen.

Die Stöcke

Die Stockhiebe

Der Stock ist eine handliche Hilfe zur Disziplinierung von Abhängigen; zu ihnen zählen insbesondere die Kinder und Tiere. Kinder sind der Willkür der Erwachsenen allzu häufig ausgeliefert. Der Vater ist Autoritätsperson im Hause, der Lehrer in der Schule, manch anderer Mensch in freier Natur. Eine eigenartige, aber wirkungsvolle Erziehungsmethode hat ein geplagter Vater ersonnen:



*Druff hat aber diese Regel:
Prügel machen frisch und kregel
und erweisen sich probat
ganz besonders vor der Tat.*

Darin steckt eine Portion Zynismus. ‚Frisch und kregel‘ sind Befindlichkeiten, die üblicherweise auf anderer Basis entstehen, etwa durch Hochgestimmtheit oder Arbeitslust. Eine Tracht Prügel gilt gemeinhin eher als Hemmnis.

*

Im Hause Fittig geht es drunter und drüber. Die Knaben Peter und Paul haben, wie gesehen, den guten Salat für ihre Rauferei ruiniert.

Beide liegen am Boden, die Schüssel zwischen sich. Der cholericische Vater greift zum Mittel der Züchtigung:



*Papa Fittig kommt gesprungen
mit dem Stocke hochgeschwungen.*

Prügel, einem Ehegatten verabfolgt, bilden die Ausnahme. Auch im Hause Kracke herrscht üblicherweise Friede, der nur durch die akuten Zahnschmerzen des Hausherrn ins Wanken gerät. Der Gepeinigte versucht mit allen denkbaren Mitteln, seiner Schmerzen Herr zu werden.



*Umsonst! Er schlägt, vom Schmerz bedrängt,
die Frau, die einzuheizen denkt.*

Das war von der alten Frau sicher unbedacht, aber doch keineswegs böse gemeint. Seine Impulsivität ist situationsbedingt und nicht Ausdruck eines gewalttätigen Charakters.

3

Die Stich-Waffen

Dieses Arsenal setzt sich aus zwei Gruppen zusammen, die zwar beide das gleiche Ziel verfolgen, aber unterschiedlich im Gebrauch sind. Den echten Waffen stehen die zufällig zu Waffen umdisponierten Gebrauchsgüter gegenüber.

Echte Waffen dienen der Verteidigung wie dem Angriff im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung. Säbel, Degen, Schwerter und Dolche sind Nahkampfwaffen, die den Gegner nicht nur kampfunfähig machen wollen, sondern seine Tötung beabsichtigen. Entsprechend ist ihre Beschaffenheit: alle sind sie spitz, scharf geschliffen, leicht handhabbar und trageleicht.

Demgegenüber sind die **Scheinwaffen** eigentlich anderen Tätigkeiten vorbehalten. Besen wollen kehren, Forken wollen aufgabeln, Schirme sollen Regen abhalten und Messer sollen Materialien zerschneiden.

In Momenten von Gefahr, aber auch in Augenblicken der Aufwallung werden diese Scheinwaffen für eine gewisse Zeitspanne zu Waffen umfunktioniert.

Busch hält geschlechtsspezifische Eigenheiten in den Bilder- geschichten ein: So spießen Frauen unliebsame Männer mit Besen auf, greifen Männer ihre Geschlechtsgenossen mit Forken an, schlachten Männer unschuldige Tiere mit Messern ab.

Sehr häufig bleibt es aber bei Drohgebärden oder beim Säbel- rasseln, wobei die sichtbare Existenz einer Waffe ihrem Träger Autorität verleiht.

Der Degen

Degen sind leichte und mittellange Waffen mit einer schmalen und geraden Klinge. Sie werden im Nahkampf eingesetzt und sind den oberen Gesellschaftsklassen vorbehalten.

Ein Haudegen nähert sich, gestieft und gespornt, seinem häuslichen Domizil. Er steht vor der Tür, hat vielleicht verdächtige Geräusche gehört, ist allerdings selbst wegen seines lautstarken Näherkommens im Innern des Hauses wahrgenommen worden. Dadurch ergibt sich für Antonio, den Liebhaber Julias die Möglichkeit, unter einem Bottich Zuflucht zu suchen:

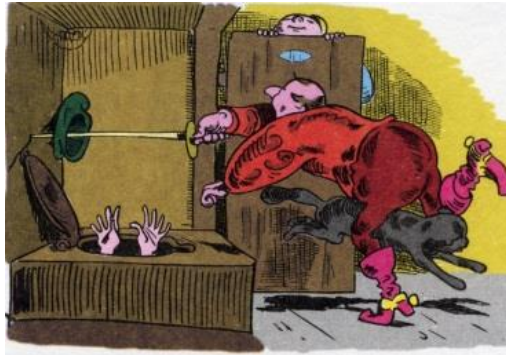
*Mit Husten und mit Sporenklang
klirrt der Gemahl den Gang entlang.*



*„Schnell unters Fass!“ – so ruft das Weib
und stülpt`s Antonio auf den Leib.*

Die Luft wird knapp, auch der miteingepferchte Kater verlangt nach Freiheit. Daher lupfen beide den Trog eruptiv und treten die Flucht an.

Der Krieger besinnt sich auf seine Waffe:



*Mit seinem Degen stößt der Mann,
Antonio drückt sich, wie er kann.*

Der Gespornte durchbohrt den Hut, aber Antonio kann seinen Kopf retten. Eine makabre Situation!

Der Dolch

Dolche sind Kleinfassungen von Degen und Säbeln; ihre Klinge ist gerade oder leicht gekrümmt, die Waffe liegt gut in der Hand und eignet sich für spontane Stöße. Mehrfach wird sie in den Bildergeschichten verwendet.

Am traurigen Ende von Helenes kurzem Leben erscheint ihr guter Geist, um dem Teufel Paroli zu bieten, als der sich anschickt, ihre Seele in die Unterwelt zu entführen.

Dem Genius gelingt nur ein Teilerfolg:



4

Die Schuss-Waffen

Schusswaffen sind tragbare Waffen, bei denen das Geschoss durch den Lauf getrieben wird. Dieser Lauf kann aus Holz, Metall oder Eisen bestehen. Entscheidend ist, dass als Bindeglied zwischen Schütze und Getroffenem nur die Luft in Betracht kommt. So fallen im erweiterten Sinne auch Pfeile und Blasrohre unter diese Rubrik.

Insbesondere aber sind es die Pistolen und Gewehre, die zu den eigentlichen Schusswaffen avancieren, auch weil sie im Gegensatz zu den einfachen Waffengattungen zum Töten von Mensch und Tier gedacht sind. Niemals allerdings werden in den Bildergeschichten Schüsse auf Menschen abgegeben, aber einige Tiere müssen durch die Kugel sterben, unter ihnen als menschenähnlichstes der Affe Fipps.

Das Gewehr gehört in die Hand der Gendarmen und Jäger, nicht der Privatleute. Wenn trotzdem ein Unberechtigter zur Flinte greift, kann einiges passieren – Büchsen können versehentlich losgehen oder ihr Ziel verfehlen.

Pläsier und Schabernack sind die Leitmotive für Spielzeuge, worunter das Blasrohr die erste Stelle einnimmt.

Ein feister Jäger ist im Gras eingenickt, hält dabei sein Gewehr wie ein Baby im Arm.



Als er vom Geräusch in der Luft erwacht, reagiert er blitzschnell:



*„Die“, ruft der Jäger, „muss ich haben!“
Bauz! Richtig trifft er Maus und Raben.*

An seiner Gewehr-Haltung ist nichts auszusetzen, er ist ein echter Waidmann, wenn auch der Abschuss dieses Tieres ihm nicht zur Ehre gereicht.